

Zeitschrift: Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums
Herausgeber: Zürcher Institut für interreligiösen Dialog
Band: 53 (1997)

Artikel: Friedrich Heman und die Anfänge des Zionismus in Basel : "Oh, wenn ich Missionar sein könnte, möchte ich Missionar des Zionismus sein"
Autor: Janner, Sara
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-961578>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FRIEDRICH HEMAN UND DIE ANFÄNGE DES ZIONISMUS IN BASEL

**“Oh, wenn ich Missionar sein könnte,
möchte ich Missionar des Zionismus sein”**

von Sara Janner*

1. Christlicher Zionismus - ein problematischer Begriff

Eine begriffliche Unterscheidung zwischen “Zionismus” und “christlichem Zionismus” drängte sich auf, als neben die zionistische Geschichtsschreibung die Erforschung der Geschichte des Zionismus trat¹. Denn die erste umfassende und lange vorbildliche Darstellung aus dem Jahre 1919 von Nahum Sokolow², selbst an führender Stelle in der zionistischen Bewegung tätig, fasste den Begriff des Zionismus so weit, dass er “Zionisten” bereits um 1600 feststellte und nicht zwischen christlichen und jüdischen “Vorläufern” unterschied. Für das historische Verständnis der Entstehung der zionistischen Ideologie und der Anfänge der zionistischen Bewegung erweist sich ein solch weitgefasster Begriff allerdings als unbrauchbar, wenn nicht sogar als irreführend im Falle der christlichen “Vorläufer”. Denn ein direkter christlicher Einfluss ist weder für die Entstehung der zionistischen Ideologie nachweisbar, noch haben Christen in den ersten Anfängen der zionistischen Bewegung irgendeine Rolle gespielt³.

Als “Vorläufer” des Zionismus im strengen Sinne können heute nur Moses Hess und der um Rabbi Zvi Hirsch Kalischer 1862 entstandene Colonisations-

* Sara Janner, lic. phil., Historikerin, Oberwilerstrasse 78, CH - 4054 Basel, Schweiz. Sara Janner arbeitet an einer Dissertation über Entstehung, Entwicklung und Hintergründe der Judenmission in Basel zwischen 1830 und 1918.

1 Es ist mir allerdings nicht gelungen, die genaue Entstehungsgeschichte des Begriffes “christlicher Zionismus” zu rekonstruieren. Der Begriff findet sich aber bereits bei Theodor Herzl.

2 Sokolow, Nahum, *History of Zionism (1600-1918)*, 2 Bde, London 1919. Seinem Vorbild folgen u. a. die Darstellungen von Böhm, Adolf, *Die zionistische Bewegung*, Berlin 1920/21 und Gelber, Nathan Michael, *Judenstaatsprojekte 1695-1845*, Wien 1926.

3 Ich referiere im folgenden die Darstellung von Shimoni, Gideon, *The Zionist Ideology*, Hannover etc. 1995, 52-82. Vgl. auch Rahe, Thomas, *Frühzionismus und Judentum, Untersuchungen zu Programmatik und historischem Kontext des frühen Zionismus bis 1897*, Judentum und Umwelt 21, Frankfurt a.M. etc. 1988, 104-113. Weitergehend Katz, Jacob, Zur Klärung des Begriffes “Vorläufer des Zionismus” (1950), in: ders., *Jüdischer Nationalismus, Essays und Studien* (hebr.), Jerusalem 1979, 263-284. Eine stark gekürzte englische Fassung erschien unter dem Titel: *The Forerunners of Zionism*, in: *The Jerusalem Quarterly* 7 (1978), 10-21.

verein für Palästina gelten. Der Beginn einer organisierten zionistischen Bewegung ist hingegen in den frühen achtziger Jahren des letzten Jahrhunderts anzusetzen, ausgelöst durch die in Russland einsetzende Welle blutiger Pogrome und die aufflammende Judenhetze der Antisemiten in Westeuropa. Erst um 1890 taucht der Begriff "Zionismus" auf⁴. Theodor Herzl kommt also das Verdienst zu, die versprengten, heute als zionistisch zu definierenden Gruppen und Einzelpersonen durch die Einberufung des Ersten Kongresses zusammengeführt und auf der Basis eines gemeinsamen Programmes einheitlich organisiert zu haben. Erst auf diesem Hintergrund wird der Eintrag unter "Christian Zionism" in der *Encyclopaedia Judaica* verständlich: "As Zionism is understood to mean a modern Jewish movement aiming at resettlement in the Land of Israel and the revival of an independent Jewish nation, 'Christian Zionism', i. e. the active support of Christians for such a movement, could not have preceded the Jewish forerunners of Zionism in the second half of the 19th century."⁵

Damit wäre aber erst das historische Verhältnis zwischen Zionismus und "christlichem Zionismus" einigermaßen geklärt. Die inhaltliche Verwirrung, die bereits Sokolows Darstellung prägte, ist damit noch nicht beseitigt. Denn die Definition des Zionismus als jüdischer nationaler Bewegung, die die Schaffung eines jüdischen Staates zum Ziel hat, macht deutlich, dass es sich beim Begriff "christlicher Zionismus" um eine *contradictio in adiecto*, einen nicht aufhebbaaren Widerspruch zwischen Beiwort und Hauptwort handelt. Denn die Vertreter des sogenannten "christlichen Zionismus" scheinen nie über eine stereotype Wahrnehmung "der Juden" hinausgekommen zu sein. In den Zionisten und der zionistischen Bewegung haben sie nur "die Juden" wiedererkannt, die gemäss ihren Vorstellungen in der christlichen Heilsgeschichte die Aufgabe hatten, das "tausendjährige Reich auf Erden" aufzurichten, womit ausgesprochen oder unausgesprochen die Vorstellung verbunden war, dass dieser "Rest von Israel" sich früher oder später zu Jesus Christus bekehren würde.

Es entsteht so die paradoxe Situation, dass Personen zu Förderern des Zionismus werden, die den Juden genau das versagen, wofür der Zionismus kämpfte: das Recht auf eine eigene jüdische Identität. Leider hat sich der Begriff des sogenannten "christlichen Zionismus" in der Literatur so festgesetzt, dass ein anderer, neuer Begriff die Verwirrung nur vergrössern würde. Im folgenden setze ich die Begriffe "christlicher Zionismus" und "christliche Zionisten" immer in Anführungszeichen und bezeichne damit diejenigen christlichen Gruppierungen oder Einzelpersonen, die in den achtziger Jahren auf die Anfänge der zionistischen Bewegung aufmerksam werden und im Erfolg des Ersten Zionistenkongresses in Basel ein "Zeichen" sehen für den Beginn des "Tausendjährigen Reiches", welches mit der Rückkehr der Juden aus der Galut nach Palästina eingeleitet werde, und deshalb die zionistische Bewegung politisch und publizistisch begrüssen und unterstützen.

4 Vgl. Bein, Alex, The Origins of the Term and Concept of Zionism, in: *Herzl Yearbook* 2, New York 1959, 1-17.

5 *Encyclopaedia Judaica* 16, Ur-Z, Supplementary Entries, 1152-1153.

2. Johann Friedrich Carl Gottlob Heman (1839-1919): die Geschichte einer gelungenen Assimilation⁶

Friedrich Hemans Haltung dem Judentum und dem Zionismus gegenüber ist geprägt von seiner grundsätzlichen Ablehnung einer rechtlichen und politischen Integration der jüdischen Minderheit⁷: Es sei unmöglich, gleichzeitig Jude zu sein und einer anderen Nation anzugehören. Für Heman gab es 1897 für die Juden nur die Wahl zwischen Zionismus und Assimilation: Entweder sollten die Juden sich zu ihrer religiösen Tradition und zu ihrer Nation bekennen oder ihr Judentum vollständig ablegen und in den anderen Nationen aufgehen. Im *Erwachen der jüdischen Nation*⁸ schreibt er: „Wer von ihnen [den Juden, S.J.] aber ... dann doch noch lieber Deutscher sein will [anstatt Bürger des jüdischen Nationalstaates, S.J.], der wird ganzer und unbeschnittener Deutscher in jeder Beziehung werden müssen und vom Deutschtum absorbiert werden, dass ihm und seinen Kindern die Juden zu Fremden werden.“ (24) Wie Heman diese Haltung begründet, ist Gegenstand des nächsten Abschnittes. Was hier interessiert, ist der lebensgeschichtliche Hintergrund dieser Äusserung, wie ihm selbst „die Juden zu Fremden“ wurden.

Friedrich Heman, mit vollem Taufnamen Johann Friedrich Carl Gottlob, wurde 1839 in Grünstadt in der Pfalz geboren. Als fünfjähriger Knabe kam er nach Basel, als seine Eltern David und Friederike Heman-Baur 1844 die Leitung des sogenannten „Proselytenhauses“ übernahmen. Dieses Wohn- und Lehrhaus für Juden, welche in die reformierte Kirche übertreten wollten, hatte der 1830 gegründete Verein der Freunde Israels, ein Judenmissionsverein, 1842 ganz in der Nähe des Bethauses der jüdischen Gemeinde eröffnet⁹. Als „Konvertit“, als

6 Die Autorin bezeichnet mit diesem Begriff deskriptiv eine historisch-soziologische Kategorie. Die implizierte Wertung ist diskussionswürdig. (Anm. d. Red.).

7 Ich übernehme von Shimoni, Gideon, aaO 50f und 405, Anm. 15, die terminologische Unterscheidung zwischen *Integration*, welche die Aufgabe der eigenen Identität nicht einschliesst, und *Assimilation*, welche die vollständige Angleichung an die neue Bezugsgruppe beinhaltet. Sie erscheint mir klarer als diejenige von Todd M. Endelmann, welcher den Begriff *Integration* nicht benutzt und nur zwischen *Assimilation* und radikaler *Assimilation* unterscheidet.

8 Heman, Friedrich, *Das Erwachen der jüdischen Nation, Der Weg zur endgültigen Lösung der Judenfrage*, Basel 1897. Im Nachfolgenden werden Zitate aus dem „Erwachen“ nur mit der Seitenzahl direkt am Ende des Zitates nachgewiesen.

9 Die um 1805 nachweisbare dritte Basler Gemeinde besass zwischen 1810 bis zur Einweihung der ersten Basler Synagoge 1850 am Unteren Heuberg 21 ein grösseres Bethaus am Unteren Heuberg 7 neben verschiedenen kleineren privaten Betlokalen. Der Sache nach handelte es sich wohl bereits um eine Synagoge. Das sogenannte „Proselytenhaus“ befand sich praktisch am Eingang zum Unteren Heuberg, am Gernsberg 7. Vgl. Nordemann, Theodor, *Zur Geschichte der Juden in Basel, Jubiläumsschrift der Israelitischen Gemeinde Basel aus Anlass des 150jährigen Bestehens*, Basel 1955, 72.

zum Christentum "bekehrter" Jude, schien David Heman den Leitern des Vereins der geeignete Mann für diese Aufgabe¹⁰. In einem Rückblick auf sein Leben äusserte sich Friedrich Heman knapp, aber in bezeichnender Weise über sein Elternhaus: *"Von meinen Eltern erhielt ich eine von ernst religiösem Geiste durchhauchte Erziehung, wofür ich ihnen zeitlebens dankbar bin. Meiner geistigen und körperlichen Natur nach habe ich mehr von der mütterlichen Seite her geerbt als von der väterlichen."*¹¹

Seine Kinder- und Jugendjahre wurden von der Arbeit seines Vaters geprägt. Die provokative Nähe des "Proselytenhauses" zum damaligen religiösen Zentrum der jüdischen Gemeinde schuf Spannungen in der nächsten Nachbarschaft. Zwischen Juli und August 1845 kam es zu einer öffentlich ausgetragenen Polemik zwischen Moses Nordmann aus Hegenheim, dem für die Basler Gemeinde zuständigen Rabbiner, und Obersthelfer Linder, einem Mitglied des Vereinskomitees, und 1850 meinte der Berichterstatter der freisinnigen "Schweizer National-Zeitung" anlässlich der Einweihung der neu errichteten Synagoge: *"Nordmann's Rede, die sowohl den Glauben als das Hoffen seines Volkes so schön und klar uns darstellte, würde jeden Judenbekehrer (wären sie nur dagesen!) davon überzeugt haben, dass dies Volk ... ihrer seichten und plattköpfigen Proselytenmacherei Etwas entgegenzubieten hat."*¹² Auch die schwierige psychologische und soziale Situation der Juden, die sich mit einem Religionswechsel beschäftigten oder ihn schon vollzogen hatten, kannte Friedrich Heman aus nächster Nähe: er und seine Familie wohnten ja mit ihnen unter einem Dach. Dazu kam eine gewisse Distanz der christlichen Basler Umgebung zum "Konvertiten" David Heman, wie sie aus einem sicher gutgemeinten Kompliment einer Besucherin der von ihm geleiteten "Bibelstunden" spricht: *"Herr Heman lehrt uns, wie der Christ [Hervorhebung von S.J.] den Löffel halten muss, damit er die Suppe nicht verschütte"*.¹³ So wuchs Friedrich Heman zwar in einem christlichen Haushalt auf, erlebte jedoch die mit der sogenannten "Judenemanzipation" verbundenen politischen und sozialen Spannungen im christlichen und jüdischen Bereich aus nächster Nähe und auf einer sehr persönlichen Ebene mit.

Zunächst verliess Friedrich Heman 1857 Basel und kehrte für das Abitur in die Pfalz zurück. Auch den grössten Teil seiner theologischen und philosophi-

10 David Israel war 1833 zusammen mit seinen Kindern und seiner ersten Frau Fanny Johanna Goldschmidt, die 1836 im Kindbett starb, in die reformierte Kirche übergetreten und hatte den Familiennamen Heman angenommen. 1838 heiratete er in zweiter Ehe Friederike Baur, Tochter des Stadtrates und Gürtlermeisters Friedrich Baur aus Ludwigsburg. Die Kontakte zum Basler Verein reichten bis in die Zeit kurz vor seinem Übertritt 1833 zurück.

11 Heman, Friedrich, Lebenslauf, in: *Korrespondenzblatt der A.P.S.*, 31 (1919) 1/5 Januar-Mai, 5-8 (zitiert nach Reichrath, Hans L., Johann Friedrich Carl Gottlob Heman [1839-1919], in: Harthausen, H. [Hg], *Pfälzer Lebensbilder* 5, Speyer 1996, 135-170, Zitat: 139).

12 Zitiert in stark gekürzter Form nach Nordemann, Theodor, aaO 74.

13 [Schnell, Johannes], *Der Verein der Freunde Israels zu Basel, Seine Entstehung und seine Arbeit während fünfzig Jahren*, Basel 1881, 51.

schen Studien absolvierte er in Deutschland. 1864 trat er als Vikar in den Dienst der Protestantisch-Evangelisch-Christlichen Kirche der Pfalz. Etwas später promovierte er in Tübingen mit einer philosophischen Arbeit über *Schleiermachers Idee des höchsten Gutes*. Dieser Aufteilung seiner Interessen blieb er ein Leben lang treu: er arbeitete als praktischer Theologe, wissenschaftlich und öffentlich äusserte er sich hingegen vor allem zu geschichts- und religionsphilosophischen Fragen. Während des Vikariats in der Pfalz lernte er auch seine spätere Frau, die Pfarrerstochter Sophie Blaul kennen. Als Heman 1873 nach dem Tode seines Vaters die Leitung des „Proselytenhauses“ und zusätzlich das Sekretariat des Vereins angeboten wurde, gab er die gesicherte Existenz als Pfarrer in einer pfälzischen Landgemeinde auf und kehrte zusammen mit seiner Frau und seinen Kindern nach Basel zurück, erwarb 1891 auch das Basler Bürgerrecht. In Basel erlebte Heman das endgültige Scheitern der rechtlichen und politischen Integration der jüdischen Minderheit in Deutschland und das Aufkommen des Antisemitismus.

Neben seiner Arbeit für den Verein der Freunde Israels unterrichtet Heman zwischen 1876 und 1888 an der Basler Predigerschule Hebräisch und Logik, wo er *„in theologischer Hinsicht eine gewisse Sonderstellung einnahm“*¹⁴, da er nie theologische Fächer unterrichtete. Er war auch Lehrer am Missionsseminar der Pilgermission. Beide Schulen wurden von privaten Vereinen unterhalten mit klar biblizistischer, in Basel „positiv“ genannter, Ausrichtung. Daneben arbeitete Heman an seiner wissenschaftlichen Laufbahn. Er publizierte verschiedene Aufsätze und wissenschaftliche Abhandlungen. 1883 bot der Verein für christliche Theologie, der sich die Erhaltung des „positiven“ Christentums in Forschung und Lehre zur Aufgabe gemacht hatte, Heman einen Lehrstuhl für Dogmatik an der Theologischen Fakultät der Basler Universität an. Interessanterweise lehnte Heman ab, habilitierte sich aber noch im selben Jahr und hielt als Privatdozent Vorlesungen über Gegenstände aus dem Grenzgebiet zwischen Theologie und Philosophie einschliesslich christlicher Ethik und Pädagogik. 1888 wurde er von der Regierung zum ausserordentlichen Professor für Philosophie und Pädagogik an der Philosophisch-Historischen Fakultät ernannt, nachdem er nochmals den ihm angebotenen Lehrstuhl für Dogmatik ausgeschlagen hatte.

Heman, der sich selbst der „positiven“ Richtung zurechnete, bewies eine bemerkenswerte Unabhängigkeit gegenüber denjenigen Kreisen, von denen er nicht nur materiell abhing, sondern deren Unterstützung er letztlich auch seinen sozialen Aufstieg verdankte. Er war sich dessen durchaus bewusst: *„Obgleich ich durch meine unausgesetzten philosophischen und theologischen Studien und durch meine Lebenserfahrungen immer freier und unabhängiger denken und urteilen lernte, und schon meine ganze Geistesanlage mich davor schützte, irgend je der Menschen Knecht zu werden, sodass ich mich auch nie irgendeiner Partei anschliessen konnte oder mochte (wodurch ich mir freilich viele Widersacher zuzog und immer eine vereinsamte Stellung einnahm), so habe ich doch eine feste und positive Lebens- und Geschichtsanschauung gewonnen, die ich eine*

14 Riggenbach, Eduard, Prof. Friedrich Heman 1839-1919 (Nachruf), in: *Korrespondenzblatt der A.P.S.*, 31 (1919) 1/5 Januar-Mai, 3-10 (zitiert nach Reichrath, Hans L., aaO 150).

positiv christliche nennen muss, wiewohl sie weit von dem abweicht, was sowohl die sogenannten Gläubigen als auch die sogenannten Freisinnigen Christentum zu nennen pflegen. Für jene ist sie zu rationalistisch, für diese zu mystisch"¹⁵.

3. Friedrich Heman und der Zionismus: Das Erwachen der jüdischen Nation

Die innere Unabhängigkeit, die Heman, wie er selbst schreibt, in *“eine vereinsamte Stellung”* führte, auch in Bezug auf das ihm vorgesetzte Komitee des Vereins der Freunde Israels, war das Ergebnis einer religiösen Entwicklung, welche auch sein Missionsverständnis veränderte. Heman spielt in der Vorrede zum *Erwachen der jüdischen Nation* auf die Hintergründe an: *“Übrigens ist auch die Entwicklung des religiösen Lebens in den letzten fünfzehn Jahren nicht stille gestanden, sondern hat bedeutende Fortschritte gemacht, dadurch sind auch die Ansichten des Verfassers beeinflusst und wesentlich modifiziert worden.”*(2) Gemeint ist wohl die Massenerweckung, welche im Oktober 1882 in Basel ausgelöst wurde durch eine grosse, sechs Wochen dauernde Evangelisation in verschiedenen Lokalen und auf öffentlichen Plätzen. An den Versammlungen sprachen mehrere bekannte Basler Erweckungsprediger. In welcher Form Heman an diesem Ereignis teilnahm, lässt sich nicht mehr rekonstruieren. Die internationale Allianzversammlung von 1879, an der Heman als Redner auftrat, und die in ihrem Gefolge in Basel vermehrten Bemühungen um eine möglichst breite Bevölkerungsschichten erfassende Evangelisation muss Heman wie andere seiner Zeitgenossen als persönliche Befreiung aus einer von pietistischen Formen geprägten und konfessionell gebundenen Frömmigkeit empfunden haben. Die Ereignisse vom Oktober 1882 haben seine geschichtstheologischen Ansichten und damit seine Sicht des Judentums nachhaltig beeinflusst. Heman war überzeugt, in der Endzeit der Geschichte zu leben. Von seiner Zeit nahm er vor allem den Zerfall traditioneller Werte wahr, Krieg und soziale Unrast und die zunehmende Säkularisierung, *“Entchristlichung”*, in allen Bereichen, für sein Empfinden auch in den Kirchen. Deshalb hatte der überkommene Missionsbegriff, die Bekehrung Andersgläubiger zum Christentum mit dem gleichzeitigen Übertritt in eine Kirche seine Berechtigung verloren. Wie in der christlichen Urgemeinde des Neuen Testaments sollte die Evangelisation, die Verkündigung des Wortes Christi, sich an alle Menschen wenden, frei von allen konfessionellen Bindungen. Auch in der heilsgeschichtlichen Perspektive machte die Judenmission keinen Sinn mehr. Wenn es die Aufgabe der Juden war *als Juden*, durch die Rückkehr nach Palästina die Aufrichtung des *“Reich Gottes auf Erden”* einzuleiten, dann galt es, sie an diese Aufgabe zu erinnern, nicht sie zum Christentum zu bekehren. Deshalb konnte er den Ersten Zionistenkongress in Basel als *das Erwachen der jüdischen Nation* deuten und im Dezember 1897 in einem Brief an Theodor Herzl schreiben: *“Mir ist’s um nichts weniger zu thun als darum, die Juden zu Gojimchristen machen zu wollen, das wäre für Juden u. Christen eine*

15 Zitiert in Riggenbach, E., aaO 4. Riggenbach zitiert aus einem Text von Friedrich Heman aus dem Jahre 1911 ohne Angabe der genauen Quelle.

Calamität u. ein Verderb für beide u. ohne allen Gewinn für beide. Ich erwarte vom jüdischen Volk ganz Anderes. Ich erwarte vom jüdischen Volk den 'Judenstaat', der aber kein Polizei- oder Militär- od. blosser Industriestaat sein wird, sond. ein neuer Staat, der Staat der Zukunft, wonach die Menschen sich sehnen, der social-religiöse Staat, den nur die Juden aufrichten können." In einem emphatischen Ausruf deutet er dann an, worin er seine Aufgabe gegenüber Christen und Juden sieht: *"Oh, wenn ich Missionar sein könnte, möchte ich Missionar des Zionismus sein"*¹⁶, das heisst Christen und Juden das baldige Erscheinen des Reiches Gottes auf Erden zu verkünden.

Neben diesen ganz persönlichen Erfahrungen wurden aber auch äussere politische Ereignisse zum Auslöser für eine vertiefte Auseinandersetzung mit dem Judentum und seiner (heils)geschichtlichen Rolle: der 1881 aufbrechende sogenannte Berliner Antisemitismusstreit. 1881 erschien *Die historische Weltstellung der Juden und die moderne Judenfrage* in Leipzig bei Hinrichs, ein Jahr später folgte im selben Verlag *Die religiöse Weltstellung des jüdischen Volkes*. Auf diesen zweiten Aufsatz nimmt Heman in der Vorrede zum *Erwachen der jüdischen Nation* direkt Bezug und schlägt die Brücke zum Ersten Zionistenkongress, indem er den Zusammenhang mit dem Antisemitismus auch inhaltlich herstellt: *"Schon in der Vorrede war mit Sperrschrift betont, dass 'gründlich, endgültig und befriedigend die Judenfrage von den Juden selbst gelöst werden muss.' Es hat fünfzehn Jahre gedauert, bis endlich jetzt faktisch und praktisch die Judenfrage von den Juden selbst in die Hand genommen worden ist. Was man nicht aus freier Einsicht thun wollte, dazu haben die immer gröber werdenden Schläge des Antisemitismus genötigt, und der Zionismus ist der erste Versuch zur Lösung der Frage durch die Juden selbst. Es gereicht mir zur Befriedigung, diesen Anfang zu erleben. In derselben Schrift ... habe ich es beklagt, dass das moderne Judentum den Gedanken einer Rückkehr nach Palästina so sehr perhorresciere, womit es bewiese, wie kurzsichtig und niedrig dermalen das Denken dieses Judentums sei. Während alle Zeichen der Zeit darauf deuten, dass Palästina wieder bedeutungsvoll werde, seien nur die Juden dafür blind. Jetzt sind auch den Juden darüber die Augen aufgegangen und sie unternehmen es, das Land ihrer Väter für sich zu reklamieren. So fehlt es dem Verfasser nicht an Verständnis dessen, was die Zionisten wollen und erstreben."* (1) Folgerichtig versteht Heman seine Schrift als Aufklärungs- und Propagandaschrift.

"Das Erwachen der jüdischen Nation" wendet sich an Juden und Nichtjuden. Die jüdische Leserschaft soll über die Anliegen des Zionismus, die Schaffung eines jüdischen Nationalstaates, informiert werden. Dabei polemisiert Heman gegen die Erklärung des Vorstandes des Rabbinerverbandes in Deutschland, welcher festhielt, dass *"Religion und Vaterlandsliebe die Pflicht auferlegen"*, sich von den zionistischen Bestrebungen und dem geplanten Kongress

16 Vollständiger Text und Quellenangabe in diesem Heft: "Erstveröffentlichungen von Quellen" 5.

fernzuhalten¹⁷. Den Nichtjuden soll hingegen die historische Bedeutung des Zionismus in der Weltgeschichte erläutert werden. Vor allem möchte Heman beweisen, dass der Zionismus die Lösung der sogenannten “Judenfrage” bringt und so der “*alles sociale und politische Volksleben vergiftende Antisemitismus zum Schweigen gebracht würde*”. (25f) Durch die bewusste Zurückstellung des christlich-religiösen Aspekts hofft Heman zudem, ein breiteres Publikum, vor allem unter den nicht christlich gesinnten Nichtjuden, zu erreichen. Nur im letzten Abschnitt seiner Schrift “*Die Zionisten und die Christen*” versucht er die christliche Leserschaft darüber zu beruhigen, dass Palästina in “jüdische Hände” kommen soll.

Einer lokalen Basler Überlieferung nach soll Friedrich Heman auch bei der Organisation des Ersten Zionistenkongresses beteiligt gewesen sein¹⁸. Eine solche Mithilfe lässt sich für Heman nicht nachweisen. Sie steht auch in einem gewissen Widerspruch zu seinen eigenen Aussagen im *Erwachen der jüdischen Nation* über die ersten Kontakte mit Zionisten: “*Um sich die Freiheit des Urteils zu wahren, hat der Schreiber dieser Linien es vermieden, mit irgend einem der Männer [die Delegierten, in erster Linie wohl die Mitglieder des Exekutivkomitees] persönliche Beziehungen anzuknüpfen; sie alle sind ihm auch jetzt noch [zwischen Ende August und Oktober 1897, zwischen Kongress und Datierung des Vorwortes] persönlich fremd; er kennt sie nur aus ihrem Auftreten und Reden [Heman nahm als Beobachter am Kongress teil]; um so objektiver dürfte sein Urteil sein.*” (29) Erst nach dem Erscheinen des *Erwachen der jüdischen Nation* suchte er mit Hilfe dieser Schrift den Kontakt zu führenden Zionisten herzustellen, offenbar zuerst mit Max Nordau in Paris (vgl. in diesem Heft “Erstveröffentlichungen von Quellen” 1), der dann auch den Kontakt zum zunächst betont zurückhaltenden Theodor Herzl (vgl. “Erstveröffentlichungen von Quellen” 2-5) vermittelte. Persönlich lernten sich Herzl und Heman nach dessen eigener Aussage¹⁹ erst anlässlich des zweiten Kongresses kennen. Auch die erhaltenen Briefe von zionistischen Aktivisten an Heman gehen zeitlich nicht weiter zurück als November 1897 und nehmen inhaltlich immer Bezug auf *Das Erwachen der jüdischen Nation*. Es handelt sich dabei um Einladungen an Makkabäerfeiern, um die Erlaubnis, *Das Erwachen der jüdischen Nation* oder andere Texte Hemans

17 In dieser Protesterklärung wurde festgehalten, dass 1. die Bestrebungen der Zionisten den messianischen Verheissungen des Judentums widersprächen, 2. das Judentum seine Bekenner verpflichte, den nationalen Interessen des Vaterlandes, dem sie angehörten, mit allen Kräften zu dienen, und 3. mit dieser Verpflichtung die Bestrebungen auf die Kolonisation Palästinas nicht im Widerspruch ständen, da sie zur Gründung eines nationalen Staates keinerlei Beziehungen hätten. Nach *Jüdisches Lexikon* IV/1, 1150-1160.

18 Vgl. Kahn, Ludwig, Basler als frühe Förderer des zionistischen Gedankengutes, in: *Jüdischer Taschenkalender der Israelitischen Fürsorge Basel 1964/65*. Kahn nennt seine Quellen nicht.

19 Ein Brief an Dr. Th. Herzl in Wien aus dem Jahre 1899, in: *Der Freund Israels* (1909) Oktober, 81: “Beim zweiten Kongress 1898 hatte Dr. Herzl die Freundlichkeit, mir einen Besuch zu machen, und daher rührt meine persönliche Bekanntschaft mit dem trefflichen und grossen Mann.”

publizieren oder übersetzen zu dürfen, oder um Anfragen, ob Heman an zionistischen Versammlungen sprechen könne (vgl. "Erstveröffentlichungen von Quellen" 6-7).

4. Friedrich Heman und der Antisemitismus: "Der Weg zur endgültigen Lösung der Judenfrage"

Hemans Haltung "den Juden" gegenüber ist ausserordentlich ambivalent. Dies zeigt die Analyse seiner Schrift *Das Erwachen der jüdischen Nation* unzweideutig. Heman schwankt zwischen enthusiastischer Begeisterung und tiefem Misstrauen. Wie Heman als Christ die jüdische Glaubenswirklichkeit letztlich fremd bleibt, kann er auf der politischen Ebene die Juden nicht als Mitbürger akzeptieren. Heman vertritt in seiner Verteidigung des Zionismus klar antisemitische Positionen, die über den religiösen Antijudaismus, den man bei ihm erwarten könnte, weit hinausgehen. Heman bleibt zwar noch dem romantisch-idealistischen Volks- und Rassebegriff verpflichtet, der Vorstellung, dass Völker Träger von Ideen sind, die sie in der Geschichte verwirklichen und zur Darstellung bringen. Der biologische Volks- und Rassebegriff ist Heman noch fremd. Heman teilt mit den Antisemiten aber die Überzeugung, dass "die Juden" ein der deutschen Nation fremdes Element und *als Juden* keine Deutschen seien. Allerdings ist eine vollständige Assimilation für Heman möglich, wenn ein Jude seine religiöse Identität vollständig aufgibt. Es ist also wiederum in erster Linie das religiöse oder kulturelle Bewusstsein, also ein geistiges Prinzip, welches den Juden für Heman als Juden definiert. Inwiefern soll der Zionismus nun "der Weg zur endgültigen Lösung der Judenfrage" sein?

Der Zionismus, die "*national-jüdische Bewegung*", zeigt nach Hemans Überzeugung, dass die Juden unter den Schlägen des Antisemitismus, wie er schreibt, in Ost- und Westeuropa endlich aus ihrer "*nationalen Lethargie und ihrer westeuropäischen Kulturseligkeit*" (3) erwacht sind und sich der jämmerlichen Lage bewusst werden, in die sie durch den Verlust eines eigenen nationalen Bewusstseins geraten sind. Das Bewusstsein, ein besonderes Volk, "*das einen andern Gott, andre Gesetze und Sitten, eine andre Vergangenheit und Gegenwart habe ... auch die Hoffnung einer bessern, allen Jammer der Gegenwart vergütenden Zukunft*" (4) haben die Juden zwar nie verloren, aber: "*In den 1800 Jahren, seit die Juden in der Verbannung und Zerstreuung leben, ist ihnen noch nie der Gedanke gekommen, dass sie selbst etwas zur Verbesserung ihrer Lage thun könnten, oder gar, dass die Rückkehr in ihr Heimatland von ihnen selbst könnte ausgeführt werden.*" (3)

In Osteuropa ist es das "*falsche Messiasideal der Talmudjuden*", welches sie passiv ihr Schicksal ertragen liess: "*Ihr Messiasideal war eben ein falsches geworden, ein phantastisch überirdisches und doch wieder irdisch materielles. Wer da weiss, wie das biblisch prophetische Messiasbild und die Messiaszeit von Talmud und Midrasch und Kabbala märchenhaft ausgeschmückt, fabelhaft verzerrt, phantastisch überspannt worden ist, den kann es nicht wundern, dass diese*

Messiashoffnungen nur ein quietistisches Sehnen, ein energieloses Harren und resigniertes Abwarten zur Folge hatten.” (5) Gegen diese von tiefem Unverständnis und jahrhundertealten Vorurteilen geprägte Verunglimpfung jüdischer Tradition und Kultur protestieren in der erhaltenen Korrespondenz Hemans interessanterweise nur Frauen, so die zionistische Aktivistin Sara Tenez aus Lodz (vgl. “Erstveröffentlichungen von Quellen” 7).

In den westeuropäischen Ländern (Heman bezieht sich hauptsächlich auf das Deutsche Reich) ist es die Emanzipation, welche die Illusion der Juden als gleichberechtigter Staatsbürger geschaffen hat. Die durch die Emanzipation geschaffene rechtliche Gleichstellung der Juden hält diese “Assimilationsjuden”²⁰, wie Heman sie nennt, *“in allen europäischen Staaten in einer Zwitterstellung, welche ihrem Verhalten und Benehmen etwas Unsicheres, Schwankendes, innerlich Unwahres als Stempel aufdrückt”* (22), weil sie als Juden auf ihrem Anderssein beharren, gleichzeitig aber als Staatsbürger der Nation, in der sie leben, anerkannt sein wollen und so, nach Hemans Ansicht, eigentlich gleichzeitig Bürger zweier Nationen sind: *“Die Juden waren nie und sind nie und werden nie gewillt sein, ihre nationale Sonderexistenz gänzlich und für immer aufzugeben ... nur die völlige Unkenntnis betreffs des jüdischen Volkes und dessen, was in diesem Volk lebt, konnte in den Irrtum geraten, es würde alles, Vergangenheit und Zukunft, aufgeben um das grosse Glück, deutsche oder sonstige Staatsbürger zu werden. Man hat gar nicht daran gedacht, dass diese gedrückten Schacherjuden so klug seien und sich der wunderschönen Ideen von Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit im allgemeinen Staatsbürgertum nur als eines willkommenen Sprungbrettes bedienen könnten, um mitten in die Völker hineinzuspringen und da sich mit allen ihren Sitten und Gewohnheiten, mit ihrer Denk- und Gefühlsweise, mit ihren Hoffnungen und Ansprüchen zu etablieren.”* (21f)

Heman verurteilt zwar die Exzesse und die politische Instrumentalisierung des Antisemitismus, er stellt aber nicht dessen moralische Berechtigung in Frage, weil die Juden etwas beanspruchten, was ihnen als Juden, als eigene Nation, nicht zustehe: eine fremde Staatsbürgerschaft. Er macht es den deutschen Juden geradezu zum Vorwurf, die sogenannte “Judenfrage” nie als wirkliches Problem anerkannt zu haben und macht sie damit faktisch für die Exzesse des Antisemitismus verantwortlich: *“Bei der Behandlung der Judenfrage durch die Juden selbst wurde von allen Nichtjuden bisher immer das am meisten vermisst, dass die Juden in keiner Weise geneigt schienen, irgendwelche Missstände bei sich selbst anzuerkennen. Mit unendlicher Selbstgefälligkeit stellten sie immer nur ihre guten Seiten ins Licht, priesen die hohe Mission, die sie in der Welt zu erfüllen hätten und was alles die Menschheit ihnen zu verdanken habe. Dass die Judenfrage eine wirkliche Frage sei, die mit Recht die nichtjüdische Welt bewege, wurde kurzweg geleugnet, und gethan, als ob ihr Dasein unter den Völkern, ihr Eindringen in fremde Nationalitäten, ihr Gebahren auf allen Gebieten des Lebens gar keine Unzuträglichkeiten für die andern Völker mit sich führten. Ihre*

20 Heman, *Erwachen*, 7: “die deutschen Juden, die wohl-situierten, behaglichen, die sogenannten Assimilationsjuden, jetzt noch unter der Leitung ihrer Rabbiner und Bankiers”.

Taktik war immer die, von vorneherein die Judenfrage für gegenstandslos zu erklären. Die Emanzipation war Shyloks Schein, auf dem sie bestanden, gar nicht begreifend, dass diese ihre Emanzipation von den Völkern als ein ganz unbegehrtes Ereignis und als eine ihnen unerwünschte Last aufgefasst werde ... Dass ein Volk eigenes Selbstgefühl, Stolz auf Reinheit seiner Nationalität und Rasse haben könne, dass es Volksinstinkte gebe, die sich gewisse Dinge nicht gefallen lassen, schien ihnen etwas ganz unerhörtes, jedenfalls als etwas unrechtes, dem die Polizei ein Ende machen müsse. Und weil die Volksinstinkte, wenn sie einmal aus dem Dunkel der Volksseele hervorbrechen, immer in niedrigen, gemeinen, pöbelhaften Excessen sich äussern, so hielten die Juden die Judenfrage für nichts weiter, als für einen Pöbelexcess.“ (34f)

Mit dem Zionismus öffnen sich nach Hemans Interpretation auch die Juden, das *“internationalste und zugleich das national gedrückteste aller Völker”* (6), dem die Gegenwart gestaltenden Prinzip der nationalen Idee, welche in Europa *“als Rückschlag gegen die kosmopolitischen Ideen der französischen Revolution”* (6) entstanden ist. Damit wird der Weg zur *“endgültigen Lösung der Judenfrage”* geöffnet: das neu erwachte jüdische Nationalbewusstsein wird zur Konstituierung eines jüdischen Staates führen. Die Schaffung dieses jüdischen Staates ermöglicht in der Zukunft die endgültige Lösung der *“Judenfrage”* in Ost- und Westeuropa. Die *“Überbevölkerung”* (15) im russischen Rayon (einschliesslich des zu Oesterreich gehörenden Galiziens und der Bukowina) könnte durch die Abwanderung eines substantiellen Teils der Bevölkerung nach Palästina beseitigt werden, denn *“eine solche Menge kann in unserer Zeit weder gewaltsam vertrieben noch tot geschlagen werden. Ihr allmählicher Abfluss nach Palästina wäre für Russland die grösste Wohlthat.”* (15) Wie schon bei der Judenfrage werden die Opfer der seit Beginn der achtziger Jahre periodisch durchgeführten Pogrome für ihren elenden Tod selbst verantwortlich gemacht. Die Pogrome werden in Hemans Darstellung zum *“Produkt”* der sogenannten Überbevölkerung im Rayon, wo die Juden, wie er selbst schreibt, *“zusammengepfercht”* leben. Die staatlichen Zwangsmassnahmen, die diese Situation erst erzeugen, werden stillschweigend übergangen.

In Westeuropa wird die Schaffung eines jüdischen Staates es ermöglichen, die jüdischen Staatsangehörigen zwischen der völligen Assimilation, der Beibehaltung der bisherigen Staatsbürgerschaft oder der Annahme der jüdischen Staatsbürgerschaft und dem Status niedergelassener Ausländer wählen zu lassen. So liesse sich, *“die Judenfrage gründlich und schiedlich, friedlich ordnen ... ohne irgend jemand Unrecht zu thun oder ungerecht zu bedrücken.”* (17) Allerdings ist dies erst möglich, wenn der jüdische Staat gegründet ist. Bis dahin - und hier äussert sich Heman gegen die politischen Forderungen der deutschen Antisemiten - gilt: *“Aber es fehlt alle Möglichkeit, die Emanzipation, d. h. die sociale und politische Gleichstellung der Juden mit den Deutschen aufzuheben ... So lange sie kein eigenes Heimatland haben, ist der Staat, in dem sie geboren sind, moralisch und völkerrechtlich verpflichtet, sie zu vollbürtigen Bürgern anzunehmen und als solche zu behandeln. Der Staat hat weder das Recht noch irgend einen andern Grund, die Juden nur als Bürger zweiter Klasse mit beschränkten Rechten zu behandeln. Sie tragen alle Bürgerpflichten, da sollen sie auch alle*

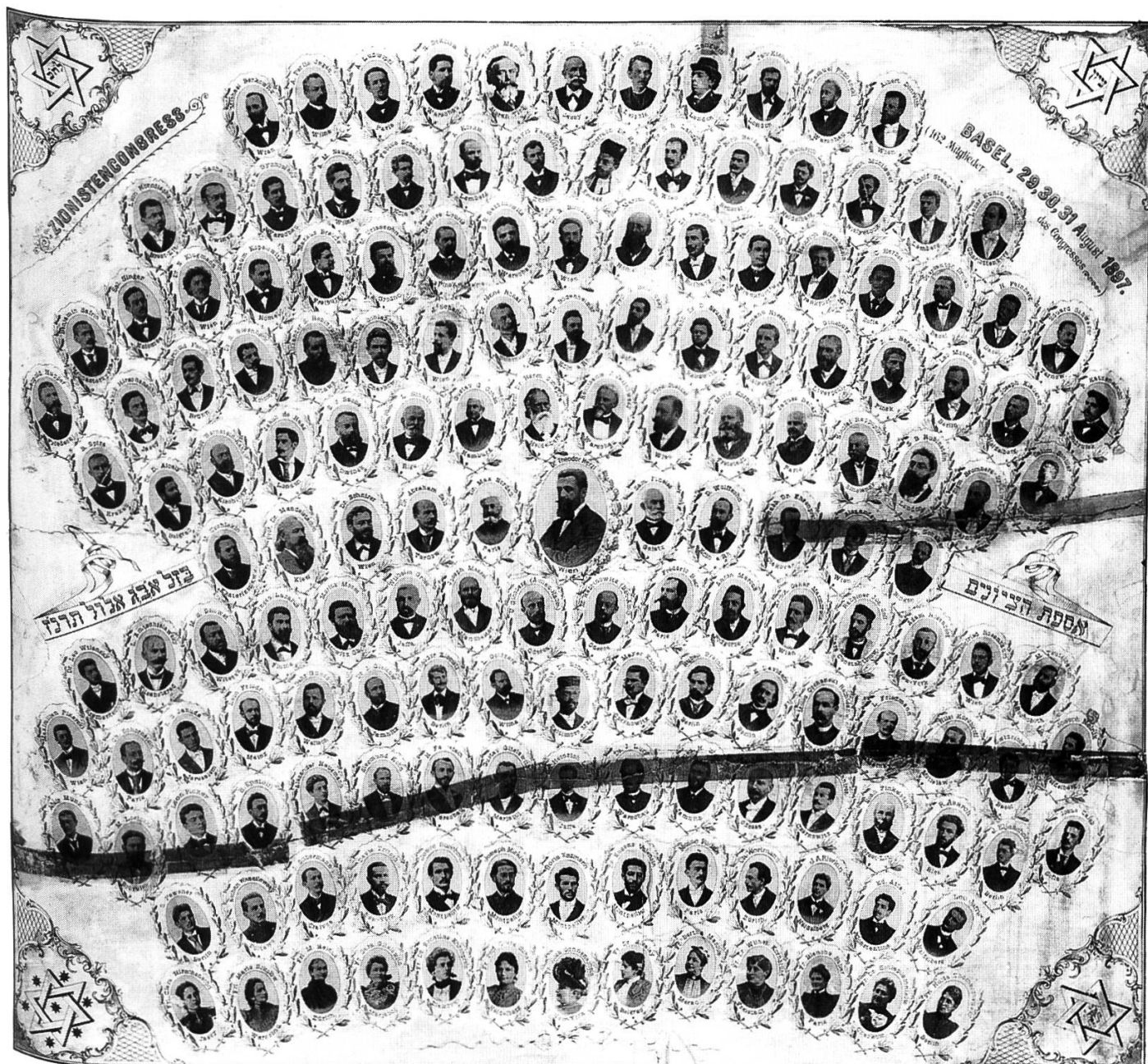
Bürgerrechte und Ehrenrechte haben, die sie sich erwerben können. Die heimliche Zurücksetzung der Juden, wie sie jetzt üblich ist, ist weder moralisch noch juristisch gerechtfertigt, obwohl, vom deutschnationalen Standpunkt aus betrachtet, vollkommen begreiflich und ein Akt nationaler Notwehr, und Not kennt kein Gebot.” (16f)

In diesem Obwohl Hemans liegt Hemans ganze Ambivalenz. Er empört sich über die Ausschreitungen gegen die Juden und gegen die politischen Versuche der Antisemiten, die Gleichstellung der Juden wieder rückgängig zu machen. Diese “*Excesse*”, wie er sie bezeichnend nennt, sind eines Rechtsstaates und eines moralisch empfindenden Menschen nicht würdig. Aber die Überzeugungen, die zu diesen “*Excessen*” führen, sind seine eigenen. Gleichzeitig war Heman zu einer echten Begeisterung für den Zionismus fähig, mit welchem er den unerschütterlichen Glauben verband, dass “diese Juden” die Menschheit ans Ziel der Geschichte führen würden: das “Reich Gottes auf Erden” oder, wie er sich im Brief an Herzl ausdrückt, *der social-religiöse Staat* (vgl. “Erstveröffentlichungen von Quellen” 5). Beide Male werden die jüdischen Menschen und ihre Lebenswirklichkeit als solche von Heman nicht wahrgenommen.

Wir Nachgeborene wissen, dass man jüdischen Mitbürgern das Staatsbürgerrecht entziehen, sie zu Nichtmenschen erklären und Millionen auf bestialische Weise ermorden kann, nicht um eine *endgültige Lösung der Judenfrage* im Hemanschen Sinne zu finden, sondern als “*Endlösung*” überhaupt. Dieses Wissen macht es uns heute schwer, “christliche Zionisten” wie Friedrich Heman aus ihrer Zeit heraus zu verstehen. Es stellt sich bei einer vertieften Auseinandersetzung mit dem Inhalt des *Erwachen der jüdischen Nation* auch die Frage, wie wohl Juden und Zionisten diesen Text gelesen und interpretiert haben. Die erhaltenen Briefe an Heman geben erste Hinweise, trotzdem ist es vom heutigen Standpunkt aus nicht unmittelbar verständlich, dass Zionisten, also Juden, diesen Text praktisch unmittelbar nach seinem Erscheinen ins Französische und Russische übersetzt haben. Vielleicht gilt es vor allem etwas nicht aus den Augen zu verlieren, wenn es um das *historische* Verständnis gehen soll. Wer Texte von deutschen Zionisten, “christlichen Zionisten” und auch Antisemiten aus der Jahrhundertwende liest, stellt immer wieder folgendes fest: die Sprache ist ähnlich, zentrale Begriffe und auch gewisse Feindbilder finden sich in allen Texten, z.B. der “Talmudjude”, der “Assimilationsjude” oder der vaterlandslose “Kosmopolit”. In der Sprache sind die Unterschiede nicht auszumachen. Es gilt, die Motivation und die politischen Ziele, die hinter diesen Texten stehen, herauszuarbeiten, damit *wir heute* nachvollziehen können, wo die Gemeinsamkeiten und die Gegensätze *damals* wirklich lagen.

Auswahlbibliographie

- Clarke, Christopher M., *The Politics of Conversion, Missionary Protestantism and the Jews in Prussia 1728-1941*, Oxford 1995
- Nordemann, Theodor, *Zur Geschichte der Juden in Basel, Jubiläumsschrift der Israelitischen Gemeinde Basel aus Anlass des 150jährigen Bestehens*, Basel 1955
- Rahe, Thomas, *Frühzionismus und Judentum, Untersuchungen zu Programmatik und historischem Kontext des frühen Zionismus bis 1897*, Frankfurt/M etc. 1988 (= Maier, Johann (Hg), *Judentum und Umwelt* 21)
- Reichrath, Hans L., Johann Friedrich Carl Gottlob Heman (1839-1919), in: Harthausen, H. (Hg), *Pfälzer Lebensbilder* 5, 135-170, Speyer 1996
- Schoeps, Julius H./Schlör, Joachim (Hg), *Antisemitismus, Vorurteile und Mythen*, München etc. 1995
- Shimoni, Gideon, *The Zionist Ideology*, Hanover etc. 1995
- Willi, Thomas (Hg), *Der Verein der Freunde Israels, 150 Jahre Schweizerische Evangelische Judenmission, Stiftung für Kirche und Judentum*, Festschrift, Basel 1980





Wien, den 29 XI 1897

Hochverehrter Herr Professor,

Freund Nardau schickt mir Ihren herrlichen Brief, für den ich Ihnen von Herzen danke, obwohl er nicht an mich gerichtet ist.

In den schweren Krisen, die man uns macht u. unter denen ich manchmal glaube zusammenzubrechen zu müssen, waren mir diese Worte, wie Ihre Broschüre ein rechter Trost. Wie gut haben Sie den sittlichen Gedanken unserer Bewegung herausgefunden. Wenn wir Einzelnen auch auf der Strecke liegen bleiben sollten, wir hatten ein Ziel das uns sehr beseligte. Wir wollten nicht nur für unser eigenes armes Volk sondern auch für alle künftigen der Menschheit ein bisschen mehr Glück vorbereiten.

Ich kann mich nur King fassen. Meine Arbeit ist enorm gewachsen u. ich bin immer mehr das Lastthier der Bewegung geworden.

Mit hochachtungsvollen Grüßen
Ihr dankbar ergebener
Fr Herzl

zu überstehen und die Meisten meinen
 Lachen die allzeitige Freude nicht
 mühselig sind. Ich hoffe das die mich seg-
 gendste die Freude nicht zu bewilligen
 dem ich heute in das geliebte
 wollen und den lebenden Freude. So
 hoffe ich in dem die mich in die Zeit
 drücken nicht zu lassen. Ich hoffe dass
 mich meine Werke nicht auf die
 mich geben. Gutes geschehen soll
 Ihnen zum Dank verpflichtet

Anna Fonec
 geboren 1842
 Danksagung das Gefasste,
 geschehen allemal geladen. Lachen
 begehren

Meine Adresse Stadt Lachodnie 54
 Quartier 35 F Fonec. 3ten Januar

99

Gefasste Anna Danksagung!

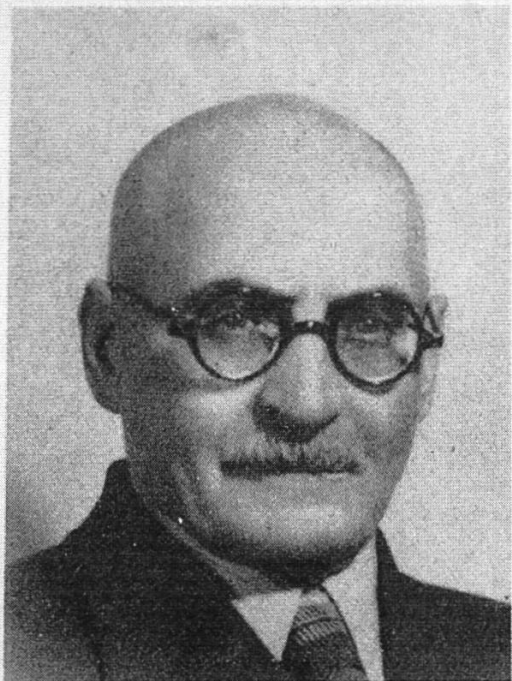
Ich bewundere und wünsche Wohl.
 das geschehen das glücklichste Werk-
 ion geben ich mit Freude und
 Lachen und Freude. So hoffe
 mich nicht und Gutes geschehen
 das Anna. meine Dank über die
 große dieses Dankes, vergrößern.
 Nicht bedauern das ich Leben an-
 bringen und ich den Dank für mich
 mich nicht gefallen für mich. So mit
 mich schenken kann, O mich das
 Lachen nicht, dem ich können
 mich Lachen das Volk mit Freude
 und Freude. Ich bin nicht
 über die Freude nicht das Werk-
 ion. Ich bin nicht mich nicht
 Freude das Lachen nicht
 Freude und Freude für mich

aufstehenden Wort... jubelnd Himmels in
 die die Meiste Jhrer Jahren. Ich sage Jhr
 Wort. es sind wirklich die ersten
 Messiasstagen eingetreten. der ersten
 Manifestations der ersten Verheißung zu
 glauben und zu empfangen suchen. O! gebt
 Gott das viele Jhrer Minnlichkeit sein sollen
 und wir sind glücklich, denn das sind die
 Messiaszeiten ~~beginnen~~ * . O Jhrer Ansehens
 zu werden, das ist eine unfehlbare
 Wunde. das ganz muß brauen.
 Aber das Leben der die Wunden feilen
 kann, ist die Wundheilung. Auf
 ein Jhrer und nötig ist das, zu
 ein Mann und sind endlich immer
 Leben und das man in der in der
 der Leben man. und man sehen
 Jhrer das Jhrer ist man es man die
 zu demselben Zeit, so haben wir
 der Lebenszeit 70 Jhrer Jhrer

(* Zusatz: Kap. 53 bis Matth. 10

* man das für die 70 Jhrer
 und es man für die 70 Jhrer
 und Jhrer Jhrer. zu man man
 Jhrer Jhrer zu man die man man
 Jhrer, selbst die Jhrer Jhrer Jhrer
 Leben und das Jhrer man man das
 Jhrer. Aber die Jhrer Jhrer
 man man für Jhrer Jhrer Jhrer
 Jhrer ist die Jhrer Jhrer
 man. Jhrer man. Auf die
 Jhrer das Jhrer Jhrer
 man Jhrer Jhrer Jhrer
 Jhrer zu Jhrer, man 100 Jhrer
 Jhrer für Jhrer man Jhrer
 ist man man. und die Jhrer
 das man man in Jhrer Jhrer
 man man Jhrer Jhrer Jhrer
 Jhrer die man Jhrer Jhrer
 Jhrer und Jhrer. und die Jhrer Jhrer
 zu Jhrer Jhrer Jhrer Jhrer
 das Jhrer. der Jhrer Jhrer





וולאדימיר קאסאווסקי
Vladimir Kosowski
 (נחום מענדל לעוויןסאָן)
 (Nahum Mendel Lewinson)



אַרקאַדי קרעמער
Arkady Kremer



אַבראַם מוטניק
Abraham Mutnik



Bildlegenden

- Seite 97: Lichtdruck mit Fotografien der Teilnehmer am 1. Zionistenkongress in Basel, 29.-31. August 1897. (Jüdisches Museum der Schweiz in Basel)¹
- Seite 98: Herzl und seine Delegation (auf dem Bild mit weissen Tropenhelmen) kamen am 28. Oktober 1889 in Jerusalem an und übernachteten bei der Familie Marx in der Mamilla-Strasse. (Christian Brandstätter Verlagsgesellschaft, Wien [Central Zionist Archives, Jerusalem])²
- Seite 99: Brief von Theodor Herzl an Friedrich Heman, datiert: Wien, den 29 XI 1897. (Staatsarchiv des Kantons Basel-Stadt, Archiv der Stiftung für Kirche und Judentum, PA 946, ohne Signatur)³
- Seite 100-101: Brief von Sara F. Toney an Friedrich Heman, datiert: 3ten Januar 99. (Staatsarchiv des Kantons Basel-Stadt, Archiv der Stiftung für Kirche und Judentum, PA 946, ohne Signatur)
- Seite 102: Vom 7. bis 9. Oktober 1897 wurde in einer Dachwohnung dieses kleinen Hauses in Wilna der *Bund* gegründet. 13 Delegierte, die jüdische Arbeiterorganisationen aus Wilna, Warschau, Bialystok, Minsk und Witebsk vertraten, trafen sich hier geheim und illegal. (Farlag Unser Tsait, New York)⁴
- Seite 103: Das erste Zentralkomitee des *Bund* wurde an der Gründungsversammlung gewählt. Im Sommer 1898 wurde es mit mehr als 70 führenden Persönlichkeiten des *Bund* in verschiedenen Städten während einer "Liquidationsaktion" verhaftet, die S. Zubatow, der Chef der *Ochraná*, der 1881 gegründeten Geheimpolizei im zaristischen Russland, organisiert hatte. (Farlag Unser Tsait, New York)
- Seite 104: Bundistische Jugendtreffen. Oben: Im Namen der polnischen Sozialisten und Gewerkschaften überbringt Zygmunt Zulawski Grüsse. (Farlag Unser Tsait, New York)

1 Wir danken Frau Dr. Katia Guth, Leiterin des Jüdischen Museums der Schweiz in Basel, für die Reproduktion.

2 Für die freundliche Druckgenehmigung gilt unser Dank der Christian Brandstätter Verlagsgesellschaft in Wien (Reproduktion: Photo Basilisk, Basel).

3 Die Aufnahmen der Briefe aus dem Archiv der Stiftung für Kirche und Judentum (S. 99-101) wurden von Herrn Franco Meneghetti im Photoatelier des Staatsarchivs Basel-Stadt hergestellt. Reproduktion nur mit Genehmigung der Stiftung für Kirche und Judentum und des Staatsarchivs Basel-Stadt gestattet.

4 S. 102-104: Für die hilfreiche Unterstützung danken wir herzlich Frau Prof. Dr. Jeanne Hersch, Genf und Herrn Prof. Dr. Joseph Hersch, Nürensdorf. Ihr Vater, Prof. Dr. *Pesach Liebmann Hersch* (1882-1955), war sein Leben lang mit Herz und Seele für den *Bund* eingetreten und diente u.a. als Mitglied des Koordinationskomitees der bundistischen Organisationen im Ausland. Er stand in ständiger Auseinandersetzung und im Kampf mit den Zionisten, weil die Solidarität mit der Bevölkerung in der Diaspora - die sozialen und kulturellen Aufgaben - für ihn eine wichtige Priorität einnahm. Was in Israel verwirklicht wurde, hatte ihn sehr beeindruckt; sein Leben lang blieb er aber der bundistischen Linie treu. Eine wissenschaftliche Analyse über Leben und Werk von Prof. Liebmann Hersch mit allen nötigen Differenzierungen wäre für den deutschen Sprachraum noch zu leisten.

Für die freundliche Druckerlaubnis des Bildmaterials danken wir Herrn Dr. Benjamin Nadel, Sekretär des Coordinating Committee of the Jewish Labor Bund and related organizations, New York. (Quelle: Farlag Unser Tsait, New York; Reproduktionen: Photo Basilisk, Basel)